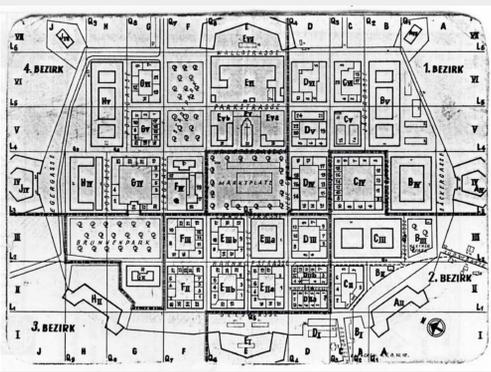


# MOSBERG

## Theresienstadt

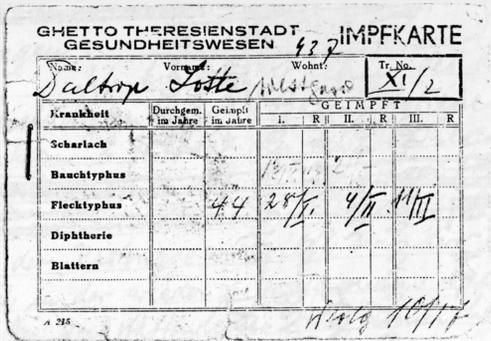
1



Plan des Ghettos Theresienstadt (Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 300.8, Sammlung Judica, Nr. 12)

Theresienstadt war „nicht der geruhame Alterssitz deutscher Juden“, Theresienstadt war „als Station der Vernichtung, der Endlösung der Judenfrage, konzipiert“ worden.

2



Impfkarte von Charlotte Dalberg (Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 300.8, Sammlung Judica, Nr. 13)

Wolfgang Benz weist zu Recht auf das Täuschungsmanöver und die Lügen der nationalsozialistischen Eliten über Theresienstadt hin, die noch Jahrzehnte nach der Shoah in der öffentlichen Meinung vorherrschten. Nach außen hin wurde eine selbstverwaltete Normalität vorgetäuscht (Abb. 1): mit „eigenem Gesundheitswesen“ (Abb. 2), einer „Bank der jüdischen Selbstverwaltung“ (Abb. 4) und einer eigenen „Währung“ (Abb. 3). Doch in Theresienstadt starben Tausende an systematischer Unterversorgung und Zehntausende wurden von Theresienstadt aus nach Auschwitz, Treblinka und in andere Konzentrationslager verschleppt, wo sie oft mit Gas ermordet wurden.

Am 1. August 1942 traf der Deportationszug aus Bielefeld in Theresienstadt ein. Unter den 590 Juden aus dem Gestapoaußenbezirk Bielefeld waren Julius und Johanne Mosberg sowie Max und Johanna Mosberg, aber auch Karla Frenkel, ihre Eltern, zwei Brüder und eine Schwester sowie ihre zwei Großmütter. Nur Karla und ihre Großmutter Helene Rosenberg überlebten die Shoah. Über ihre Ankunft in Theresienstadt berichtete Karla Frenkel rückblickend:

„Die Koffer mußten wir im Zug lassen, nur Rucksack und Brotbeutel durfte man mitnehmen. Es hieß, Alte und Kranke könnten fahren. Ich sah dann noch, wie man auf einen vollgeladenen Wagen meine Großmutter Frenkel mit anderen alten Leuten oben raufschmiß wie einen Sack. Ich war erschüttert, dies zu sehen.“

Helene Rosenberg war entsetzt über die katastrophalen Verhältnisse im Lager. Nachdem sie vier Monate lang auf dem Erdboden schlafen mussten, erhielten sie „Stockbetten“.

3



Theresienstadt-Geldschein (Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 300.8, Sammlung Judica, Nr. 13)

„Aber mit den Bettstellen kamen auch die Wanzen, Flöhe, es war furchtbar, wir konnten nicht davor schlafen. Eine Nacht haben wir einmal verdunkelt, Licht gemacht, da wimmelte es auf unserer Bettdecke, ich habe im Augenblick 148 totgemacht und ebenso viele sind wohl weggelaufen. Uri [Ihr Enkel] rief immer, Oma, eine Wanze, der hatte sie alle an der Wand togedrückt. Das schlimmste war ja auch der Hunger, das Ungeziefer und der Durchfall, daran starben die Menschen hauptsächlich. Läuse haben wir Gott sei Dank nicht gehabt.“

Im Sommer 1942 war Theresienstadt überfüllt: Der Höchststand wurde im September mit mehr als 58.000 Menschen erreicht. Das Ghetto war für diese Menschenmenge gar nicht eingerichtet, und so mussten oft mehr als 6.000 Menschen monatelang auf unvorbereiteten Dachböden hausen. Krankheiten wie Scharlach, Masern, epidemische Gelbsucht oder Typhus grassierten und forderten zahlreiche Todesopfer. Allein an Enteritis (Darmentzündung) litten im zweiten Halbjahr 1942 etwa 35.000 Menschen, von denen 4.912 starben.

Von Julius und Johanne Mosberg gab es aus dem Ghetto kein Lebenszeichen mehr. Sie starben 1943 an der heilbaren, aber in Theresienstadt oft tödlich verlaufenden Krankheit Enteritis. Nach der Shoah leitete Erich Goldberg, der bereits 1937 in die USA emigrieren konnte, dem ehemaligen Rabbiner der Bielefelder Synagogengemeinde Hans Kronheim eine Liste der Bielefelder Juden zu, die in Theresienstadt gestorben waren. Unter ihnen waren „Julius Mosberg und Frau“ (Abb. 5).

Auch viele ihrer Verwandten fielen der Shoah zum Opfer: Max Mosberg und seine Ehefrau Johanna, die ebenfalls am 31. Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert worden waren, wurden in Treblinka ermordet. Die Schwester von Johanne Mosberg, Henny Müller, geb. Rosenberg, wurde am 1. Juni 1942 nach Sobibor bei Lublin deportiert und dort am 3. Juni 1942 mit Gas ermordet. Hennys Sohn Gerhard („Gerd“) warf sich 1942 in der Schweiz vor einen fahrenden Zug, nachdem er vom Tod seiner Mutter Nachricht bekommen hatte. Dr. Bernhard Mosberg und seine Tochter Dr. Gertrud Mosberg, die nach Holland emigriert waren, wurden nach dem Einmarsch der Deutschen verhaftet und in das Konzentrationslager Westerbork gebracht. Von dort wurden sie am 18. Januar 1944 zunächst nach Theresienstadt und am 18. Mai 1944 nach Auschwitz deportiert, wo Bernhard Mosberg am 7. Juli 1944 den Tod fand. Gertrud Mosberg starb noch im März 1945 völlig entkräftet im Konzentrationslager Ravensbrück. Ihre Mutter Rosalie, die aufgrund der antisemitischen Verfolgung psychisch erkrankte, wurde am 26. März 1943 in Sobibor ermordet. Jeder Ermordete und jede Ermordete hat einen Namen!



„Gestorben in Theresienstadt“ (Hans Kronheim Collection, AR 3156, Leo Baeck Institute, New York/USA)

